

FRANKREICH- ZENTRUM

der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 32

Oktober 2001

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich begrüße Sie wie immer sehr herzlich mit der heutigen Ausgabe des Bulletins und möchte Sie zunächst über das Wichtigste der vergangenen und der kommenden Wochen informieren.

Im soeben begonnenen Wintersemester 2001/2002 befinden sich 14 Studierende im Aufbaustudium des Frankreich-Zentrums. Vier weitere der Bewerber wurden zum Propädeutikum, einer zweisemestrigen Einführung, zugelassen und nehmen im nächsten Oktober das Aufbaustudium auf.

In der Woche vom 3.-7. September wurde unter dem Thema „France Cultures“ auch wieder der jährliche Sommerkurs durchgeführt, der nun zum siebten Mal stattgefunden hat und in diesem Jahr einen besonders großen Erfolg verzeichnete: Es haben insgesamt 67 Erwachsenen und, was besonders erfreulich war, auch 137 Schüler und Schülerinnen teilgenommen, die nicht nur aus Baden-Württemberg und Bayern, sondern auch aus dem Norden Deutschlands gekommen sind. Im Rahmen dieses Sommerkurses fand eine Table Ronde zum Thema „Französisch als Erfolgsfaktor“ mit Staatssekretär Helmut Rau MdL, Generalkonsul Francis Etienne, dem ehemaligen Regierungspräsidenten

Bulletin

Redaktion: Annette Obenauf
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Rolf G. Renner

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus Zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg
e-mail: frzentr@uni-freiburg.de

und Stadtrat Dr. Conrad Schroeder sowie dem Präsidenten des Einzelhandelsverbandes Südbaden Hermann Frese statt.

Schließlich möchte ich noch den Vortrag des Französischen Botschafters in Deutschland, Claude Martin, am 17. Oktober 2001 im Anschluß an die Mitgliederversammlung des Fördervereins zum Thema „Die deutsch-französischen Beziehungen heute“ erwähnen. Claude Martin gab eine Bestandsaufnahme der deutsch-französischen Beziehungen, die nach seiner tieferen Kenntnis nach wie vor ausgesprochen aktiv und dynamisch sind, auch wenn an die Stelle der viel beschworenen Euphorie in der deutsch-französischen Zusammenarbeit in den letzten Jahren eher eine nüchterne Selbstverständlichkeit getreten ist.

Und nicht zuletzt möchte ich Sie darüber informieren, daß das Frankreich-Zentrum auch in diesem Jahr wieder an der Absolventenbörse „Deutsch-Französisches Forum“, das diesmal am 9./10. November 2001 in Straßburg stattfindet, mit einem eigenen Stand vertreten sein wird.

Der heutige Artikel stammt von Herrn Prof. Dr. Franz-Joseph Meißner, Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Romanischen Sprachen an der Universität Gießen. Professor Meißner ist verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift *französisch heute*, Mitherausgeber der *Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik* und der *Manuskripte zum Französischunterricht* sowie 1. Vorsitzender der Vereinigung der Französischlehrer Deutschlands.

Mit dem heutigen Artikel zum Thema „*Französischunterricht im Europäischen Jahr der Sprache*“ wollen wir an die Diskussion im Sommerkurs anknüpfen.

Ich danke Herrn Professor Meißner sehr herzlich für seinen Beitrag für diese Ausgabe des Bulletins.

Ihnen allen wünsche ich wie immer eine angenehme Lektüre.

Ihr



Rolf G. Renner
Sprecher des Vorstands des
Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- Prof. Dr. Franz-Joseph Meißner: *Französischunterricht im Europäischen Jahr der Sprache*
- Veranstaltungen / Vorankündigungen

Franz-Joseph Meißner

Französischunterricht im Europäischen Jahr der Sprachen

In dem den Sprachen (und den Fremdsprachen) gewidmeten Jahr hat die Europäische Union eine bemerkenswerte Schrift herausgebracht (die im Internet unter <http://www.eurydice.org> bzw. <http://www.eurydice.org/Documents/Flt/De/FrameSet.htm>) herunterladbar ist. *Der Fremdsprachenunterricht an den Schulen in Europa* bietet auf 202 Seiten sowohl eine quantitative wie qualitative Bestandsaufnahme als auch Perspektiven für eine Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts. Inhaltlich und indirekt programmatisch schließt die Schrift selbstverständlich an andere einschlägige Verlautbarungen der EU an, vor allem an das Weißbuch der Europäischen Kommission *Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft* (1995). Die nationalen Programme zur Förderung und Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts spiegeln den Wunsch nach Kompatibilität mit den Europäischen Vorgaben. Zugleich gehen alle Publikationen auf weitgehend gesicherte fachdidaktische Forschungen zurück, so daß die inhaltliche Übereinstimmung nicht verwundert. Die Schriften der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zeigen dies in eindeutiger Weise, man denke allein an die Programmschrift aus der Feder von U. Bliesener, I. Christ und H. Kästner: *Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht mit Gutachten zum Fremdsprachenunterricht in der Bundesrepublik Deutschland* (1995); herausgegeben vom Sekretariat der KMK.

Dem Europäischen Aufruf gemäß haben die europäischen Länder – und damit natürlich auch Frankreich und die Länder in der Bundesrepublik Deutschland – reagiert. Überall gab es nationale und regionale Veranstaltungen, die den praktischen Wert des Sprachenlernens betonten. Und das Jahr ist noch nicht abgeschlossen, in Deutschland steht zum Beispiel die Berliner EXPOLINGUA noch aus.

Aus der Sicht der Europäischen Union ist das besondere Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zwar von besonderem Interesse; schon wegen seiner in der Tat 'motorischen' Wirkung. Jedoch kann die Union den Fremdsprachen Deutsch und Französisch keine Sonderstellung einräumen, wie es binational schon aufgrund des Vertrages über die Deutsch-Französische Zusammenarbeit (1963) durchaus notwendig ist. Die großen europäischen Traditionsfremdsprachen Französisch und Deutsch müssen daher auf dem sogenannten europäischen Markt der Sprachen ihre Stellung behaupten. Immerhin ist ihre Bedeutung in unterschiedlichen nationalen Kontexten so groß, daß die europäischen Programme zur Förderung der Mehrsprachigkeit kaum eine realistische Chance hätten, würden die

Partnersprachen faktisch aus dem Angebot fallen. Dies entspräche auch nicht dem kulturellen und ökonomischen Gewicht des deutsch- oder französischsprachigen Europa. Das bedeutet natürlich auch, daß beide Sprachen in vielen Ländern Konkurrenten sind: In Polen z.B. 'obsiegt' dann das Deutsche, in Spanien das Französische usw. Allerdings greift diese Perspektive zu kurz. Denn sie übersieht die Notwendigkeit des sogenannten lebensbegleitenden Lernens. Dies gilt in einem Europa unterschiedlicher Sprachen, in denen heterokulturelle Menschen zunehmend miteinander kommunizieren und dessen Arbeitsmarkt bedeutende Mobilitätsraten aufweist, insbesondere für das Sprachenlernen. Vor diesem Hintergrund fordert die EU, daß möglichst alle Bürger neben ihrer Muttersprache mindestens zwei lebende europäische Fremdsprachen erlernen. Hier von ist Deutschland meilenweit entfernt, während der französische Erziehungsminister das begleitende Studium von zwei Fremdsprachen für alle Fächer zur Pflicht gemacht hat.

Die europäische Situation verändert natürlich auch die Aufgaben und Ziele des Unterrichts fremder Sprachen: Zwar zeigen deutsche Rahmenpläne schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Hinorientierung zur Kommunikationsfähigkeit, doch wurde diese in ihrer Tragweite kaum begriffen: Dies lag vor allem daran, daß die Sprechsprache – das *français parlé* – noch nicht erforscht war, daß die interkulturelle Dimension, die sich mit Fremdsprachenunterricht und der Nutzung fremder Sprachen verbindet, in ihrer Rückwirkung auf die Lerner und heterokulturellen Sprachnutzer noch nicht wirklich thematisiert wurde. Mit Menschen fremder Kulturen umgehen können, fremde Kulturen in der Alltäglichkeit der Begegnung mit ihnen begreifen, aber auch, diese aus sich selbst heraus zu deuten und unsere eigenkulturellen Skripts in Frage zu stellen, sind durchaus Lernziele, denen sowohl die Multikulturalität unserer eigenen Gesellschaft als auch ihre Eingebundenheit in einem kulturell diversifizierten Europa und der Welt erhebliches Gewicht verleihen. Den Fremdsprachen fällt hier im Konzert der Schulfächer eine besondere Rolle zu, weil nur sie es den Schülern erlauben, eine fremde Kultur durch das Prisma ihrer eigenen Sprache zu betrachten und zu deuten. Ohne Fremdsprachenkenntnisse bleibt daher interkulturelles Lernen Stückwerk. Die Argumentation macht die eingeschränkte und doch zugleich wichtige Rolle von Literatur, Landeskunde und einer an der Interessensleitung der Lernenden orientierten Linguistik deutlich. Denn ohne die Ausrichtung auf das Vergleichen zwischen dem Fremden und dem Eigenen ist auch ein Verstehen fremder Kulturen nicht möglich. Dabei gewinnt der Rückbezug auf die eigene Situation in einer Welt von Fremdheiten insofern besondere Bedeutung, als gerade aus diesem die Exemplarizität des Lernens erwächst. Auf diese Weise erhält der Französischunterricht nicht nur ein

besonderes Gewicht im Hinblick auf die traditionellen Ziele des literatur- und landeskundlichen Erkenntnisinteresses; er gewinnt auch eine neue Funktion in der europäischen Gesellschaft. Daß sich diese Perspektive in besonderer Weise mit der Beobachtung der Fremdheit und ihrer Rückwirkung auf den Betrachter bezieht, dessen Veränderung sie erst in Gang setzt, macht das interkulturelle Lernen aus. Dies betrifft ein Erkenntnisfeld, welches das Gießener 'Graduiertenkolleg Didaktik des Fremdverstehens' über neun Jahre hinweg aus wechselnder Sicht beleuchtet hat.

Das wohl herausragendste deutsch-französische Ereignis im Europäischen Jahr der Sprachen war der im Mai in der Verantwortung des französischen Erziehungsministers Jack Lang und des Beauftragten für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen, Kurt Beck, in Mainz veranstaltete Deutsch-Französische Runde Tisch zum Europäischen Jahr der Sprachen. Er führte insgesamt 100 deutsche und französische Experten und Entscheidungsträger zusammen. Sowohl das Impulsreferat als auch die Empfehlungen der Experten zur Weiterentwicklung des Partnersprachenunterrichts wurden ihrer Bedeutung gemäß an mehreren Orten veröffentlicht (unter anderem in *französisch heute* 3/2001, sodann unter <http://www.uni-giessen.de/~gb1041/download/mainz.pdf>).

Welches sind nun die wichtigsten Weiterentwicklungen? Sie betreffen bezüglich der Symmetrie der deutschen und französischen Lernerkontingente die Stichworte:

- **Begegnung und Austausch** bzw. Lernen und Lehren in gemeinsamen Projekten.
- **Transversalität des Partnersprachenangebots**, wobei insbesondere das frühe und das **primarstufige Fremdsprachenlernen** ebenso von Bedeutung ist wie der **Berufsbezug** und das Studium im Partnerland.
- **Qualitätssicherung** (ein besonders hierzulande oft im Munde geführtes Stichwort) beginnt zweifellos bei der Aus- und der Fortbildung von Lehrenden fremder Sprachen. Obwohl die ‚Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts‘ schon im Jahre 1988 keinen Zweifel daran gelassen hat, daß Professionalität eine angemessene Ausbildung voraussetzt, treibt eine erhebliche Anzahl von Bundesländern Schindluder, was die Qualifikation der **Grundschullehrer** angeht. Dabei haben diese eine besondere Verantwortung für das Fremdspracherlebnis der Kinder. Selbstverständlich benötigen diese Lehrenden eine auf ihren eigenen Lehrkontext zugeschnittene Ausbildung, wozu neben

den unerläßlichen grundschulpädagogischen Studien eine besondere Fachlehrerausbildung mit Schwerpunkten in der Sprachpraxis und der grundschulbezogenen Fremdsprachendidaktik gehört.

- **Mehrsprachigkeit** heißt die wesentliche Zielorientierung des Europäischen Jahres der Sprachen. Hier fällt dem Französischen eine ganz besondere Rolle zu. Denn als die bei weitem in Deutschland verbreitetste romanische Fremdsprache legt es in vorzüglicher Weise die Grundlage für das rasche Erlernen weiterer romanischer Sprachen, deren Sprecherzahl sich bekanntlich auf eine Milliarde Menschen beläuft. Aufgrund seiner linguistischen Struktur leistet diese deutsche Fremdsprache mehr als jede andere für die Mehrsprachigkeit romanischer Orientierung. In diesem Zusammenhang sei auf die Didaktik der Mehrsprachigkeit ebenso verwiesen wie auf die Forschungen der Gruppe *EuroCom* (<http://www.eurocom-frankfurt.de>). Im Sinne einer pro- und retroaktiven Verantwortlichkeit der einzelnen Fremdsprachen für das Fremdsprachenlernen insgesamt wachsen dem Französischunterricht hier neue Aufgaben zu. Zugleich erweitert er seine Legitimation.
- **Partnersprachenbezogene Sprachlehr- und -lernforschung**. Derzeit investieren beide Länder erhebliche Mittel in die Weiterentwicklung des Partnersprachenunterrichts. Zugleich sind sie der Bedeutung der deutsch-französischen Kulturbeziehungen gemäß bereit, auch weiterhin die Partnersprachen zu fördern. Frankreich hat derzeit jedoch so gut wie keine auf den Deutschunterricht bezogene Forschung und die deutsche Französischdidaktik widmet sich bislang viel zu wenig dem Aspekt Französisch als Fremdsprache im besonderen Kontext der deutsch-französischen Beziehungen. Offensichtlich muß sie noch stärker ein Profil entwickeln, das der Spezifik des deutsch-französischen Bedingungsfeldes gerecht wird. Eine solche Forschungsarbeit sollte am besten gemeinsam angegangen werden. Vielleicht bieten die französischen *Instituts Universitaires pour la Formation des Maîtres* (IUFM) neben anderen universitären Einrichtungen zusammen mit den deutschen Professuren für die Didaktik des Französischen hierfür eine Plattform? In Deutschland wie in Frankreich finden wir eine Diskussion um Praxisnähe der Ausbildung. In diesem Sinne wird auch über die Verbindung zwischen einem solchen Deutsch-Französischen Institut (dessen Kosten aufgrund bestehender DFÜ-Möglichkeiten gar nicht sehr hoch liegen müssen) und den Trägern der Zweiten Phase der Ausbildung sowie der Fortbildung/*formation continue* nachgedacht.

Natürlich erschöpfen diese wenigen, hier genannten Punkte die Möglichkeiten der Weiterentwicklung nicht.

FRANKREICH-ZENTRUM

- EINZELVORTRÄGE -

**5. November 2001, 20 h c.t., Großer Saal,
Haus Zur Lieben Hand, Löwenstr. 16**

In Zusammenarbeit mit dem Institut Français, dem Colloquium politicum, der Buchhandlung Rombach, dem Unionsverlag Zürich

Lesung: ASSIA DJEBAR (Paris):

„Oran, langue morte“

BEATE THILL liest aus der deutschen Übersetzung
Einführung: Prof. Dr. Joseph Jurt

*

**7. November 2001, 20 h c.t.,
Institut Français, Werderring 11**

In Zusammenarbeit mit dem Institut Français, der Französischen Botschaft und dem Siedler Verlag Berlin

Lesung: FRANÇOIS DUFAY (Paris):

**„Le Voyage d'automne. Octobre 1941,
des écrivains français en Allemagne“**

TOBIAS SCHEFFEL liest aus der deutschen Übersetzung

*

**20. November 2001, 20 h c.t.,
Institut Français, Werderring 11**

In Zusammenarbeit mit dem Institut Français, der Französischen Botschaft und dem Insel Verlag

Lesung: AMIN MAALOUF (Paris):

„Le Périphe de Baldassare“

TOBIAS SCHEFFEL liest aus der deutschen Übersetzung
Einführung: Prof. Dr. Rolf G. Renner

*

**29. November 2001, 20 h c.t., HS 1009, KG I
Prof. Dr. THOMAS WÜRTEMBERGER**

(Universität Freiburg):

**„Konvergenz oder Dominanz nationaler
Rechtstraditionen in Deutschland und
Frankreich?“**

*

In Zusammenarbeit mit dem Colloquium politicum

13. Dezember 2001, 20 h c.t., HS 3042, KG III

Prof. Dr. ALOIS RIKLIN

(Universität St. Gallen):

„Abbé Sieyès als politischer Denker“

*

18. Dezember 2001, 20 h c.t., HS 3042, KG III

SYLVIE THENAULT (CNRS, Paris):

**„L'Autre dans l'Algérie coloniale : du
« musulman » au « hors-la-loi »“**

Einführung: Prof. Dr. Christian Windler

*

10. Januar 2002, 20 h c.t., HS 3043, KG III

Prof. Dr. HANS ULRICH NUBER

(Universität Freiburg):

**„Die trinationale Ausgrabung in Oedenburg
(Haut-Rhin, France) und ihr Bezug zur
Geschichte des Breisgaus in römischer Zeit“**

*

**15. Januar 2002, 20 h c.t., HS 3042, KG III
CHRISTOPH FREI (Universität St. Gallen):**

„Demokratie in Frankreich“

Einführung: Prof. Dr. Joseph Jurt

*

**17. Januar 2002, 20 h c.t., HS 3043, KG III
Prof. Dr. BRUNO-NASSIM ABOUDRAR**

(Université Paris III):

„Voir les fous“

Einführung: Prof. Dr. Wilhelm Schlink

*

29. Januar 2002, 20 h c.t., HS 3042, KG III

Prof. Dr. DIETMAR RIEGER

(Universität Gießen):

**„Bibliothek und Vergessen –
vergessene Bibliotheken“**

Einführung: Prof. Dr. Rutger Hausmann

*

**5. Februar 2002, 20 h c.t., HS 3042, KG III
General HANS HELMUT SPEIDEL (Berlin):**

„Zur Position Frankreichs in der NATO“

Einführung: Prof. Dr. Christian Ann LL.M.

*

**6. Februar 2002, 20 h c.t., HS 3042, KG III
In Zusammenarbeit mit dem Romanischen Seminar und
der Deutsch-Französischen Gesellschaft
Prof. Dr. Hans GOEBL (Universität Salzburg):**

**„Die Regional- und Minderheitensprachen
Frankreichs im Zeichen der „Charte
européenne des langues régionales ou
minoritaires“. Fakten – Probleme –
Interpretationen“**

Kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte der
Badischen Zeitung!